

Kardinal Pázmány und die kirchliche Erneuerung in Ungarn

Vor der türkischen Besetzung Kernungarns, deren Anfang gewöhnlich durch die große Zäsur der Schlacht von Mohács (1526) bezeichnet wird, war Ungarn – die letzten Jahrzehnte ausgenommen – ein blühendes Land, ja unter LUDWIG DEM GROSSEN und MATTHIAS CORVINUS sogar eine europäische Großmacht. Die führende Schicht des damaligen Feudalstaates bildeten, neben dem Adel, die kirchlichen Würdenträger, der hohe Klerus. Die Kirche sorgte größtenteils für die kulturelle Bildung, zum Teil auch für die gesellschaftspolitische Entwicklung, wobei wir unter *Kirche* natürlich die katholische Kirche verstehen; eine andere gab es damals in Ungarn noch nicht. Nach der Niederlage von Mohács erfolgte parallel mit dem politischen Zerfall (Dreiteilung des Landes: Habsburgisches Königreich, Fürstentum Siebenbürgen, in der Mitte die türkisch besetzten Gebiete) und mit der raschen Verbreitung der verschiedenen Zweige des Protestantismus (Lutheraner, Kalviner, Unitarier, Wiedertäufer) auch die religiöse Zersplitterung. Bei dem politischen Niedergang des Landes bedeutete dies, rein geschichtlich gesehen, geradezu eine nationale Katastrophe. So konnte weder die katholische Kirche die Kraft für ihre eigene Neuorganisation aufbringen, noch gelang es den protestantischen Gruppen, eine einheitliche Formation zu bilden. Geist und Kultur des Landes sind somit irgendwie ohne *Hausherr* geblieben.

In diesem Zusammenhang müssen wir die *rekatholisierende Arbeit* des Erzbischofs PÉTER PÁZMÁNY sehen. Als er sich für die religiöse Einheit seiner Heimat einsetzte, kämpfte er zugleich um das Weiterleben des ungarischen Volkes. Dies ist keineswegs eine nachträgliche Feststellung: er selber wußte das sehr wohl und brachte es verschiedene Male zum Ausdruck. Er hat dieses Ziel durch eine nüchterne und zugleich großzügige Realpolitik, vor allem aber durch geistige und kulturelle Mittel zu erreichen gesucht. Darin bezeugt sich die ungewöhnliche Größe dieser geschichtlichen Gestalt.

I. Die Aufgabe

Die Lage der katholischen Kirche in Ungarn im 16. Jahrhundert war wirklich ernst, ja fast trostlos. Die Hierarchie war bei Mohács und in den darauffolgenden Wirren fast ausgerottet worden. Der Erzbischof von Gran, die Bischöfe von Wardein, Raab, Csanád, Fünfkirchen und Bosnien fanden auf dem Schlachtfeld den Tod, zusammen mit dem Oberbefehlshaber PAUL TOMORI, Erzbischof von Kalocsa, und dem jungen König LUDWIG II. Die Kirchengüter wurden von macht- und habgierigen Magnaten beschlagnahmt oder auch von Führern der protestantischen Neuerung beansprucht. Der Kampf zwischen den zwei Thronprätendenten FERDINAND VON HABSBURG und JÁNOS ZÁPOLYAI – welcher als der ungarische *Nationalkönig* galt – hat die Lage der Kirche nur noch verschlimmert¹. Bischofsernennungen wurden verzögert. Die Diözese

¹ Siehe: Bonorum Ecclesiasticorum in Hungaria desolatio: in: Legatio Romana (ed. Mednyánszky) 1830, S. 164–170. S. 164: „Inter duorum Regum Ferdinandi et Joannis contentiones Episcopatus fere omnes a militaribus profanisque hominibus ... distracti erant.“ Fast Jahr

Erlau (Eger) blieb 10 Jahre, Gran (Esztergom) 25 Jahre, Neutra (Nyitra) 29 Jahre ohne Oberhirten. In Siebenbürgen gab es — die kurze Amtszeit von DEMETRIUS NÁPRÁGYI (Napragi) (1597—1603) ausgenommen — von 1542 an 160 Jahre lang keinen katholischen Bischof. Im Jahre 1580, als PÁZMÁNY seine Ausbildung begann, gab es in den drei großen Gebieten: königliches Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien nur zwei geweihte Bischöfe, — ganz zu schweigen von dem türkischen Ungarn, das für jede kirchliche Organisation vorläufig unerreichbar war und dessen Bischöfe nur als Titularbischöfe fungierten.

Auch die Zahl des niederen Klerus ging in dieser Zeit stark zurück. Zur Zeit der Erzbischöfe MIKLÓS OLÁH (gest. 1568) und ANTAL VERANCSICS (gest. 1573) hatte die Erzdiözese Gran noch 900 Pfarreien, 30 Abteien und 30 Propsteien. Diese Zahl verringerte sich bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts auf 100 Pfarreien². Beim Auftreten PÁZMÁNYs in Ungarn zählten die zwei Erzbistümer und 12 Bistümer nur 300 Priester. Dieser kleinen Gruppe standen 2000 protestantische Pastoren gegenüber.

Die Orden oder „die betende Kirche“, wie sie PÁZMÁNY charakterisierte, waren zerstört. Im Anhang an die *Decreta Concilii Tyrnaviensis 1629* bringt der Erzbischof ein Verzeichnis aller Klöster: die Benediktiner besaßen ehemals 58 Abteien, die Zisterzienser 41 Abteien, die Prämonstratenser 30 Propsteien, die Dominikaner 38 Klöster, die Franziskaner sogar 142 Konvente, die Pauliner 68 Gemeinschaften. Am Rand seines traurigen Berichtes steht der Refrain: „Nulli nunc in Hungaria“³. Nur der Franziskanerorden und der Paulinerorden zählten noch einige Mitglieder. Die Gesellschaft Jesu besaß seit Erzbischof OLÁH eine Schule mit wechselvoller Geschichte in Tyrnau (Nagyszombat) 1561—1567), bzw. in Turóc (1586) und um die Jahrhundertwende in Vágsegye. Das Los der *candida religio* der Pauliner, als der einzigen ungarischen Ordensgründung, schmerzte den Erzbischof besonders⁴.

Die katholischen Schulen waren zu jener Zeit fast verschwunden. Den 134 protestantischen Mittelschulen konnte man höchstens 30 katholische entgegenstellen. Die vorantretenden Reformierten besaßen weiterhin sieben Hochschulen für die Ausbildung von Pastoren⁵. Dagegen bestand nur ein einziges katholisches Priesterseminar, das von Erzbischof OLÁH in Tyrnau gegründet und im Jahr 1590 erneuert wurde, aber kaum 12 Alumnen unterhalten konnte.

Der katholischen Literatur ging es — verständlicherweise — nicht besser. Von den

für Jahr zählt er diese Plünderungen bis 1589 auf. — Kalauz UW Band 3. S. 307. „Das Land wurde in der Königswahl zerrissen und in all dem Wirrwarr begannen die Herren nach den Kirchengütern zu greifen.“ Er zählt einige auf.

² PÁZMÁNYs Bericht über seine Diözese, Sept. 1621. Vgl. HANUY Band 1. S. 251—255.

³ „Hoc est, amice Lector, fragmentum Religiosorum, Domiciliorum, quod eruere potui ex hac sylvescentis ruinae materia. Me quidem certe sola recordatio pulcherrimi status ‚Patris dulcissimae‘ reficit . . . Hi nimirum oratione, lachrymis, ieiuniis et omnibus vitae Religiosae exercitationibus Dei favorem impetrabant, iram avertabant, murum se pro domo Dei opponebant . . .“ De religiosis Ordinibus, qui olim in Hungaria florere. LW Band 6. S. 635 bis 654. — Vergleichen wir die Angaben PÁZMÁNYs mit den Forschungen von D. FUXHOFFER und M. CZINÁR, so war die Zahl der Klöster noch bedeutend größer.

⁴ „Will jemand das Schicksal Ungarns kennen lernen, so schaue er auf den Eremitenorden des hl. Paulus. Steht dieser in Blüte, so wisse er, daß es dem Lande gut geht, es hat sein Heu hereingebracht.“ Vgl. KALAUZ.

⁵ RÉVÉSZ S. 271—279, über die theologische Ausbildung und Wirksamkeit der protestantischen Pastoren.

Druckpressen des 16. Jahrhunderts arbeiteten 22 für die Reformatoren⁶. Die Katholiken besaßen dagegen als einzige Druckerei die Hausdruckerei des Bischofs TELEGDI. Von den zwischen 1527–1572 in Ungarn erschienenen 275 religiösen Büchern waren nur 31 katholisch, 244 stammten von protestantischen Verfassern⁷. Noch im letzten Dezennium des Jahrhunderts, als von katholischer Seite schon das eifrige Triumvirat TELEGDI–MONOSZLÓ–PÉCSI wirksam arbeitete⁸, war das Verhältnis der veröffentlichten geistlichen und theologischen Büchern noch immer 21 zu 85 zuungunsten der katholischen Literatur⁹. Im ganzen wurden im 16. Jahrhundert in ungarischer Sprache über 500 Bücher gedruckt: Neun Zehntel davon waren von Protestanten verfaßt¹⁰. Ein sicheres Urteil über das Verhältnis der Konfessionen kann man kaum fällen. Tatsache ist, daß die Protestanten in der Mehrheit waren. Nach Angaben protestantischer Autoren betrug ihre Anzahl 90 Prozent. PÁZMÁNY selbst schreibt noch in seinem Bericht von 1622: „In ditone imperatoris vix decima pars est Catholica.“ Dazu meint aber schon FRANKL, alias FRANKL, daß diese Prozentzahl fast unglaublich sei, da die Zugehörigkeit des Volkes zu den einzelnen Konfessionen in damaliger Zeit kaum festzustellen gewesen wäre¹¹.

Bevor PÁZMÁNY sein eigentliches Lebenswerk in Ungarn begann (1607), traf in Rom ein Memorandum über die kirchliche und politische Lage Ungarns ein: „Dello stato presente ecclesiastico et politico in Ungaria“¹². Der Ordenshistoriker LÁSZLÓ LUKÁCS SJ, dem ich die Abschrift dieser Handschrift verdanke, vermutet als Verfasser FRANCESCO DIOTALLEVI. Aber schon LÁSZLÓ TÓTH brachte in seiner großen Abhandlung über FAUSTUS VERANCICS, den Bischof von Csanád, gute Gründe dafür, daß dieser der Verfasser des genannten Berichtes ist.

FAUSTUS VERANCICS (1540/45–1617) war zunächst ungarischer Sekretär bei König RUDOLF (KAISER RUDOLF II.) in Prag. Doch nach zwölfjährigem Staatsdienst entschloß er sich 1594 für das Priestertum. Kurz nach der Priesterweihe wurde er im Jahre 1598 vom König zum Bischof von Csanád ernannt. VERANCICS war ein begabter und vielseitiger Mensch — wir verdanken ihm manche wertvollen Werke —, doch war er etwas unentschlossen. Im Jahre 1604 hat man ihm das Bistum von Siebenbürgen angeboten. Er wies das Angebot zurück, und in den Wirren des Aufstandes von STEFAN BOCSKAY begab er sich nach Rom mit der Absicht, in einen religiösen Orden einzutreten. Dieser Plan wurde jedoch trotz mancher Versuche nicht durchgeführt.

VERANCICS hatte auch mit PÁZMÁNY Verbindung. Sie nahmen erste Kontakte entweder schon in Ungarn oder bei dem Romaufenthalt PÁZMÁNYs im Winter 1614/15 auf.

⁶ Über Druckertätigkeit und Schulwesen der Protestanten siehe RÉVÉSZ S. 256–268. — Vgl. auch BUCSAY S. 77; — FRANKL A hazai; — GULYÁS.

⁷ FRANKL Pázmány S. 29.

⁸ Vgl. UW Band 5. S. 189.

⁹ Régi Magyar Nyomtatványok 1473–1600. S. 778.

¹⁰ BUCSAY S. 77. Unter den 272 Büchern Telegdis fand man ein einziges ungarisches Buch, ein Psalterium.

¹¹ FRANKL Pázmány Band 2. S. 43. — Vgl. auch RÉVÉSZ S. 325–327. — BUCSAY S. 25; — HANUY Band 1. S. 292. PÁZMÁNY selbst schenkt uns eine lehrreiche Übersicht über die katholische Bevölkerung Ungarns von 1608: *Öt szép levél* UW. Band 2. S. 592. — Nach einer Angabe von 1613 waren in den 4 nördlichsten Komitaten von 178 513 Einwohnern 48 673 katholisch.

¹² Arch. Vat. Fondo Borghese 3 [7c] ff. 384–387.

VERANCICS schrieb PÁZMÁNY öfter. Unter den Briefen PÁZMÁNYS befinden sich drei in herzlichem Ton gehaltene Schreiben an VERANCICS¹³.

LÁSZLÓ TÓTH veröffentlichte dieses *Pro memoria* im Anhang seines Aufsatzes, und zwar nach einer Kopie aus dem 18. Jahrhundert, die sich in der Handschriftenabteilung des Magyar Nemzeti Múzeum (Budapest) befindet.

Diese Handschrift besteht aus zwei Teilen: aus einem Bericht (*Dello stato ecclesiastico . . .*) und aus Reformvorschlägen (*Il modo de restaurare la Religione in Ungaria*). Besonders der zweite Teil wurde ziemlich lückenhaft veröffentlicht.

Nach einer Angabe in der Budapester Handschrift wurde der Bericht am 3. Mai 1606 Papst PAUL V. vorgelegt¹⁴. Die Umstände der Entstehung bestimmen den Ton des Berichtes. Die vermutlich etwas pessimistische Einstellung des Verfassers sowie die Wirren des ungarischen Aufstandes erklären, warum die Lage der Kirche Ungarns in düsteren Farben geschildert wird¹⁵.

. . . Der Klerus ist fast ausgestorben (*estinto*). Auch er behauptet: in allen drei Teilen Ungarns „non si trovano 300 sacerdoti“. Die religiösen Orden sind ausgerottet: es gibt im ganzen Land kaum 50 Ordensleute. Dagegen „grassieren“ in fast jedem Dorf die häretischen Pastoren und Schullehrer. Die kirchlichen Benefizien werden auf 3–4 Jahre, manchmal über 30–40 Jahre hinaus, für Kriegsausgaben in Anspruch genommen; manche sind vom Hochadel, andere von den Häretikern besetzt. Was man vorher während 12 Jahren an Provinzen und Städten erobert hat, ist jetzt in 12 Monaten verlorengegangen.

Der kirchliche Niedergang wird durch Unbildung und Rechtlosigkeit des Landvolkes begünstigt. Das einfache Volk, die *plebei*, galten als Leibeigene des Adels. Erst bei der Königswahl von MATTHIAS II. im Herbst 1608 konnten sie einige religiöse Rechte erwerben. Sonst wurden sie weiterhin durch Soldatendienst in den Kriegswirren und durch ständigen Frondienst im Frieden ausgebeutet.

Der Bericht übt scharfe Kritik an der ungarischen Hierarchie. Die Bischöfe, die einst große Autorität hatten, widmeten sich jetzt *genio et convivio*. Sie betrieben politische Geschäfte und vernachlässigten ihre Diözesen und ihre Herde. In letzter Zeit aber wollten die Bischöfe die früheren Versäumnisse mit Schwert und Blut („*con armi et sangue*“) einholen: sie eroberten einst katholische Kirchen mit Gewalt zurück und zwangen die schon von Geburt her protestantischen Gläubigen, der katholischen Predigt beizuwohnen. Die Auswirkung auf die Bevölkerung sei verheerend. Man solle doch nicht den wütenden SAULUS, sondern den mutig lehrenden PAULUS nachahmen, meint der Berichterstatter.

Bischofsstühle würden oft durch Schmeicheleien erworben. Die Kandidaten seien unwissend und führten ein unsittliches Leben („*vita cattiva et scandalosa*“). Die von einfachen Priestern empfohlenen Bischofskandidaten würden in Rom ohne weiteres anerkannt. Das Nichteinhalten der Residenzpflicht sei die Schwäche der ungarischen

¹³ 30. Mai 1615; 18. Jan. 1616; 3. Jan. 1617; — vgl. HANUY Band 1. S. 45–47 u. S. 90.

¹⁴ TÓTH S. 155–211: Der Bericht befindet sich auf S. 200–203, die Reformvorschläge S. 203 bis 210. — Das Jahrbuch kam mir erst vor der Drucklegung dieses Aufsatzes in die Hände. Prof. TÓTH gibt zwar den Inhalt kurz an, beschäftigt sich aber ausdrücklich mit der Person von Verancsis. Der zweite Teil wurde lückenhaft veröffentlicht, weil das Papier nachgeschnitten worden und einige Teile unlesbar zu sein schienen. Ich hatte den Originaltext aus Rom vorliegen.

¹⁵ Über das Leben und den Aufstand von BOCSKAY siehe RÉVÉSZ S. 348–363.

Bischöfe, „quia non pertinet ad eos de ovibus, sed tantum de lacte et lana“. Der König berufe sie gerne auf weltliche Posten, da er ihnen mehr Vertrauen schenke, als den weltlichen Magnaten. Solche Stellen sollten aber nur von Titularbischöfen übernommen werden. Diesen Bischöfen sollte man statt des Gelöbnisses der *visitatio ad limina* auferlegen, in ihren Diözesen auch zu residieren und sie zu visitieren, und sie sollten hierauf einen Eid schwören. In dem Bericht wird als besonderes Versäumnis hervorgehoben, daß das Land niemals einen apostolischen Nuntius oder einen Visitator gesehen habe.

Zur Erneuerung der katholischen Religion schlägt der Berichterstatter vier Hauptmittel vor: die Rückerwerbung der Bischofsstühle und kirchlichen Benefizien, die Reform der Bischofsnennung, der Bischofsbestätigung und der Residenzpflicht, die Errichtung von Seminaren und Schulen für Klerus und Laien sowie die Entsendung eines ständigen Visitators. Um einen zahlreichen und guten Klerus heranzubilden, benötige man Seminare und Schulen. Das Collegium Hungaricum in Rom sollte immer voll besetzt sein. Vielleicht könnte man es auch nach Ungarn verlegen. Die Jesuiten von Turóc und Vágsellye sollten sich nicht mit „putti seculari“ beschäftigen, sondern einen wirklichen Klerus heranbilden; das könne man nicht in kleinen abgelegenen Dörfern, sondern nur in einer Stadt durchführen. In solche Seminare könnte man auch häretische Adelige aufnehmen. Als geeigneten Sitz für das Kolleg schlägt er Kaschau vor, die Hauptstadt Oberungarns. Die Bischöfe sollten wenigstens ein Zehntel ihres Einkommens für diesen Zweck abgeben. Auch einige leerstehende Abteien sollten dafür zur Verfügung gestellt werden. Zum Schluß appelliert der Bericht an die Hochherzigkeit des Papstes: Mit 100 000 scudi könnte man alle Benefizien zurückkaufen. Das entspräche der Ausgabe für einen mittelmäßigen Kirchenbau, die Tat wäre aber viel würdiger: „ma opera molto piu degna d'ogni gran fabbrica“.

Im abschließenden Vorschlag wird ein ständiger Visitator genannt. Dieser solle eifrig für die Ehre Gottes und das Seelenheil eintreten, aber nicht ehr- und geldsüchtig sein. Incognito könnte er das ganze Land besichtigen, dem Hl. Vater Bericht erstatten und geeignete Bischofskandidaten vorschlagen. Von den Diözesansynoden erwartet der Berichterstatter nicht viel Besserung, da ihre Beschlüsse nur bloße Worte blieben; aber nach solchen persönlichen Berichten könne der Papst „con brevi dolci et paterne esortazioni“, die Bischöfe und auch die Fürsten zur Einsicht bringen. Er wäre also sozusagen das Auge und der rechte Arm des Hl. Vaters, „l'anima della riforma“.

II. Die Persönlichkeit

Dieses war die Lage in Ungarn, dies waren die Aufgaben, die sich dem Jesuitenmissionar und späteren Erzbischof PÁZMÁNY stellten. Konnte er die Lage meistern und diese mächtigen Aufgaben lösen? Wer war der Mann, dem solche Bürden auf die Schultern gelegt wurden?

Über den nach seinen Ausbildungsjahren in Graz eintreffenden jungen Theologieprofessor besitzen wir zwei detaillierte Ordensinformationen (vom November 1597 und April 1600), die offiziell für die römische Prokuratorenkongregation zusammengestellt wurden. Darin finden wir viele positive Eigenschaften, zugleich aber auch Hinweise auf die Art seines Temperaments, die seinen Schwung und seine Arbeit beeinträchtigen konnten: Scharfsinn, ausgewogenes Urteil, hervorragendes Wissen (besonders in Philosophie und Theologie), sind die positiven Züge. Sein Temperament

wird als cholerisch und submelancholisch angegeben; als Zukunftsaussichten für seine Verwendung im Reiche Gottes werden die Befähigung zum Lehrer, zum Prediger und möglicherweise zu einem Regierungsmann (*aptus ad docendum, concionandum, futurum etiam gubernandum*)¹⁶ festgestellt.

Als Familienerbe brachte PÁZMÁNY eine lebhaftere Phantasie, schöpferisches und anschauliches Denken, Arbeitsdrang, Pflichtbewußtsein und ernste Gewissenhaftigkeit mit, verbunden mit einem gediegenen Sinn für die Realitäten des Lebens. Drei wertvolle Erbstücke begleiteten ihn lebenslang: die kernige ungarische Sprache seiner Heimat von Bihar, die Achtung und Liebe einer kalvinischen Familie für die Bibel sowie der Rechtssinn und das Führungstalent seiner seit Jahrhunderten politisch engagierten Ahnen¹⁷. Die sprachliche Gewandtheit und die Bibel halfen ihm sowohl bei seiner schriftstellerischen Arbeit wie auch in seinem Predigtamt. Sein hoher Sinn für das Recht kam ihm in seinen Regierungsjahren als Erzbischof, Politiker und Diplomat zugute.

PÁZMÁNY'S natürliche Anlagen wurden durch eine hervorragende Schulung in vier Kulturzentren Europas weiter entfaltet: in Klausenburg, Krakau, Wien und Rom¹⁸. Neben dieser allgemeinen Ausbildung empfing er in der Gesellschaft Jesu eine tiefreligiöse Charakterformung, die ihn befähigte, sein vulkanisches Temperament zu bändigen. Dazu kamen noch seine Erfahrungen in fremden Ländern, die Begegnungen mit ungarischen, slawischen, deutschsprachigen, italienischen und englischen Mitbrüdern, Erziehern und Kollegen sowie die Kontakte mit den verschiedenen christlichen Konfessionen. Schon aus seiner engeren Heimat kannte er das Luthertum, den Calvinismus und den arianischen Unitarismus; er behauptete auch, mit orthodoxen Popen häufig Gespräche geführt zu haben¹⁹. Schließlich war seine erste Lehrstätte Graz, der Ausgangspunkt der katholischen Restauration Innerösterreichs.

Diesen hervorragenden Anlagen, den fruchtbaren Ausbildungsjahren und mannigfaltigen Lebenserfahrungen standen aber manche Erschwernisse gegenüber. Der unermüdete Missionar und Reformator der ungarischen Kirche hatte eine ziemlich schwache physische Konstitution und Gesundheit. Vom „purpurnen ungarischen Cicero“ heißt es: „erat voce, pectore ad concitatum dicendi genus minime comparatus“²⁰; ein Zeitgenosse charakterisierte ihn folgendermaßen: „seine schwächliche Gestalt war nicht so kräftig und zu ständiger Arbeit nicht so geeignet, wie seine große Seele“²¹. Aber auch diese „große Seele“ hatte ihre Schwächen. Nach dem Urteil des Generals ACQUAVIVA war PÁZMÁNY ein „ingenium fervidum“²². Bei seiner Ernennung zum Erzbischof wird er in einer „Information“ als eigensinnig hingestellt²³. Obwohl er die „leidenschaftlichen Naturen“, wie die eines ESTERHÁZY, nicht leiden mochte,

¹⁶ ARSJ Austr. 25. II und Austr. 24 f. 235.

¹⁷ Seine Ahnen waren seit 200 Jahren Vizegespane des Komitates Bihar. Vgl. PÁZMÁNY'S ersten Prozeß im Jahre 1587. Esztergom, Primási Világi Levéltár T. 211. Der Kalviner Bischof L. RAVASZ nennt ihn den großen „Prokator“ eines hundert Jahre dauernden Prozesses.

¹⁸ Vgl. ÖRY.

¹⁹ UW Band 1. S. 413; — Ebenda Band 4. S. 784.

²⁰ ST. KAPRINAI S. 337.

²¹ PODHRADSKY S. 100.

²² ACQUAVIVA an Prov. CARRILLO. Rom 31. Jan. 1604, in: ARSJ Austr. Band 2. I. S. 118.

²³ Der päpstliche Staatssekretär an den Nuntius in Prag, vom 26. Dez. 1615, in: Arch. Vat. Nunz. di Portogallo v. 151 f. 167 r. (aus einer Information der Jesuiten).

müsse er selbst oft gegen die Heftigkeit der eigenen Natur ankämpfen. Er sei reizbar und empfindlich („impressionabilis“): alle Sorgen und Arbeiten zehrten an seiner Seele. Diese Schwankungen seines Temperamentes wurzeln wohl in der im Charakterbild erwähnten „Submelancholie“. Aber in der Forschung hat man dieses kaum beachtet. Wir werden sehen, wie PÁZMÁNY bei der ersten Fühlungnahme mit der ungarischen Wirklichkeit reagierte. Am deutlichsten tritt dies zutage als er, nach manchen Auseinandersetzungen mit dem ungarischen protestantischen Adel und den Pastoren sowie mit seinen Ordensoberen, im Winter 1614/15 nach Rom fährt und dort bei den Karthäusern eintreten will²⁴.

Manchmal überstiegen seine Pläne seine Kräfte. Aber nur der Plan eines Völkerbundes — den er als kaiserlicher Legat Papst URBAN VIII. vorlegte — kann als Utopie aus der Feder PÁZMÁNYs bezeichnet werden. Im übrigen blieb er Realist. Das zeigt sich besonders bei seinen Unternehmungen. Etwa wenn er dem König oder dem Jesuitengeneral Vorschläge zu kirchlich-kulturellen Gründungen machte, pflegte er sorgfältig alle geistigen und materiellen Hilfsmittel aufzuzählen, die den Plan zu verwirklichen halfen²⁵.

GYULA KORNIS, dem wir das beste Charakterbild PÁZMÁNYs verdanken, faßt dieses folgendermaßen zusammen: „Die ursprüngliche Kraft der Größe des ungarischen Geistes ist bei PÁZMÁNY sozusagen kondensiert zu finden, mit der verhältnismäßig kleinsten Beimischung der Fehler seiner Rasse“²⁶. Das mag vielleicht ein wenig idealisierend klingen. Doch ist es wahr, daß in PÁZMÁNY die ungarische Kirche und die ungarische Geschichte eine ihrer größten und reinsten Führergestalten erhalten hat²⁷. Und er selbst wußte in der Tiefe seiner Seele um die hohe Aufgabe und Sendung, die ihm gestellt war, aber auch, daß er sie mit Gottes Hilfe erfüllen konnte. So ging er entschlossen diesen Weg.

III. Das Werk

PÁZMÁNYs öffentliche Tätigkeit können wir in drei Perioden einteilen:

1. Die ersten drei Jahre in Ungarn — ein Intermezzo während der Lehrtätigkeit von Graz — verwendete er dazu, die wahre Lage der Kirche und Lehre in Ungarn gründlich kennenzulernen. Im Kolleg von Vágsellye begegnete er als Direktor der Schule der ungarischen Jugend. In Kaschau und Neutra hielt er seine ersten ungarischen Predigten. Vágsellye diente ihm zugleich als Ausgangspunkt für missionarische Unternehmungen. Neben Bischof FORGÁCH schrieb er seine erste Streitschrift (1603) — eine Antwort auf das Werk des evangelischen Pastors MAGYARI — über die Gründe des Verfalls des Landes. Ungarn horchte auf: ein Prophet war erwacht. PÁZMÁNY selbst aber war nach

²⁴ Brief an General VITELLESCHI. Prag 8. Febr. 1616, in: HANUY Band 1. S. 50.

²⁵ So besonders bei Kolleggründungen: Dieses unterscheidet PÁZMÁNY klar von seinem Meister P. Sr. SZÁNTÓ, der in seinem langen Brief vom 13. Juni 1600 an P. ACQUAVIVA nicht weniger als 8 ungarische Städte aufzählt, in denen man Jesuitenkollegien errichten sollte. Aber aus welchen Mitteln, sagt er (Kaschau ausgenommen) nicht, vgl. ARSJ Germ. 179. fol. 149—152 v.

²⁶ Nouvelle Revue de Hongrie. Budapest 28 (1935) S. 265.

²⁷ Vgl. HANUY Band 2. S. 77: „Neque enim alia proposita mihi est vitae meta quam quae Dei gloriam respicit“. Der Satz befindet sich im eigenhändig geschriebenen Brief an das erzbischöfliche Kapitel vom 6. Dez. 1629: Dank für die Glückwünsche zu seiner Kardinals-ernennung.

dieser Begegnung mit dem ungarischen Leben tief erschüttert und wollte seine Heimat nicht wiedersehen²⁸. Und dennoch blieb sein Herz daheim bei seinen Landsleuten.

Die übrigen Jahre an der Grazer Universität, die vierjährige Theologiedozentur, diente der Vertiefung seines theologischen Wissens und dem Miterleben der katholischen Restauration in ihrem ersten Schwung. Überdies lernte er die Methoden des Statthalters von Innerösterreich, des Bischofs STOBÄUS VON LAVANT kennen, mit dem er freundschaftlichen Verkehr pflegte. Doch wandte er später nicht so sehr die schroffen Methoden von GEORG STOBÄUS an, sondern eher die stillen Formen des mit geistigen Mitteln missionarisch wirkenden Bischofs von Seckau, MARTIN BRENNER²⁹.

Man kann aber auch beobachten, daß er schon in diesen Jahren zum Wohle der Heimat wirkte, wenn auch eher noch mittelbar.

Die PÁZMÁNY-Forschung beurteilt seine Rolle etwas einseitig, so als hätte er allein an der Front der ungarischen Gegenreformation gekämpft. Ein richtiger Feldherr ist aber jener, der sich geeignete Mitarbeiter erwählen kann. Es zeichneten sich schon während der ersten Phase systematische Vorarbeiten PÁZMÁNYs für einen umfassenden Restaurationsplan ab, der in etwa einem strategischen Gesamtplan gleichkam: Der Rektor von Sellye, DOBOKAY, sollte das apologetische Werk von EDMUND CAMPION, *Decem rationes*, veröffentlichen, VÁSÁRHELYI den Catechismus von PETRUS CANISIUS ins Ungarische übertragen, KÁLDI wurde zur Übersetzung der Bibel ermutigt. (Die erste vollständige katholische Bibelübersetzung wurde dann während PÁZMÁNYs Amtszeit 1626 mit seinem geistigen und materiellen Beistand veröffentlicht³⁰.) Später berief er den sprachgewandten BALÁFSI an seine Seite. Den Vizepalatin ISTVÁNFY lud er ein, die Geschichte des letzten Jahrhunderts zu schreiben³¹. PÁZMÁNYs eigener Beitrag war in jenen Jahren – typisch für einen Mann des Geistes – neben einigen Streitschriften die Herausgabe eines theologisch tief fundierten Gebetbuches, das durch die Kraft seiner Sprache die ungarische Seele erreichte³².

2. Als PÁZMÁNY 1607 auf Bitte des neuernannten Erzbischofs von Gran, FERENC FORGÁCH, endgültig nach Ungarn zurückkehrte, war er für die große Aufgabe gerüstet. Zwei nicht geringe Kraftproben religionspolitischer Art hatte er bereits zu Beginn zu bestehen. Die erste war die Verteidigung der Gesellschaft Jesu gegen die Angriffe der protestantischen Stände. Zu diesem Zweck verfaßte er den *Libellus apologeticus pro Societate Jesu Hungarica*³³, ein Werk, das aufgrund genauer Kenntnisse der ungarischen Geschichte und der damaligen Lage des Landes die rechte Wirkung erzielte. Ein Jahr vorher hatte Erzherzog MATTHIAS von mehreren Theologen, auch von ihm, ein Gutachten über die Frage der Religionsfreiheit verlangt. Es ist aufschlußreich, die von PÁZMÁNY vorgelegten *Rationes* zu lesen. 21 Gründe zählt er pro und 11 contra auf. Als Lösung schlägt er im Grunde nichts weiter als praktische Toleranz vor: es sei Sache

²⁸ Brief an P. ACQUAVIVA. Kaschau 31. Dez. 1601: „ex animo opto et sentio si precibus locus esset, id orarem, ut ab Hungaria abesse possem“, vgl. HANUY Band 1. S. 5.

²⁹ Über STOBÄUS und BRENNER vgl. ANDRITSCH Landesfürstlicher Berater, S. 89–90.

³⁰ LUKÁCS S. 13 und 20–21.

³¹ Als Vorarbeit verfaßte er eigens für PÁZMÁNY eine kleine Elucubration *De ortu et progressu haeresis in Hungaria* (1605). Über die rege Korrespondenz mit ISTVÁNFY vgl. FRANKL Codex epistolaris P. P. I. S. 1–8; — HANUY Band 1. S. 8–10.

³² *Keresztyéni imádságos könyv*, in: UW Band 2. S. 3–267 — vielleicht bis heute das Beste in seiner Art.

³³ LW Band 6. S. 189–196 (1608).

prudenciae magis quam iustitiae. Er meint aber — und das war damals durchaus kein purer „Zeitgeist“: wenn die Schrift die Irrlehren so entschieden ablehne, so sei das nur auf die neu auftretenden religiösen Lehren zu beziehen, nicht aber auf jene Leute, die schon in eine Religion hineingeboren und dort gewissermaßen eingebürgert sind³⁴.

In die Zeitspanne 1607–1616, als PÁZMÁNY der ungarischen Kirche als Missionar in Wort und Schrift diente, fällt auch der Großteil seiner schriftstellerischen Tätigkeit.

In den ersten drei bis vier Jahren veröffentlichte er in rascher Folge mehrere Streitschriften. Diese Arbeit gipfelte in seinem Hauptwerk *Wegweiser zur göttlichen Wahrheit* (*Isteni Igazságra vezérő Kalauz*)³⁵, das mehr als eine Streitschrift ist — es ist eine Summe der katholischen Apologetik und teilweise auch der Dogmatik. Die *demonstratio religiosa, christiana et catholica* wird seinem Volke mit architektonischem Geschick und in echt ungarischer Sprache vorgelegt. Das Werk wirkte epochemachend für das geistige Leben des Landes.

Seine Veröffentlichungen erreichten ein ungeheures Ausmaß: er publizierte 45 Werke, davon 22 in lateinischer und 23 in ungarischer Sprache. Sie wurden um die Jahrhundertwende in 13 Großbänden herausgegeben³⁶. Von seiner regen und mannigfaltigen Korrespondenz sind bisher 1454 Briefe und Dokumente in verschiedenen Publikationen veröffentlicht worden. Die umfangreichste Edition ist die zweibändige Sammlung von FERENC HANUY³⁷.

Neben seiner literarischen Tätigkeit war er lebenslang ein eifriger und eindrucksvoller Verkünder des Wortes. Auch im Purpurmantel blieb er Seelsorger. Der große Folio-band, den er an seinem Lebensabend herausgegeben hat³⁸, umfaßt nur einen Bruchteil seiner vierzigjährigen Predigertätigkeit. Seine schlichte und doch so lebendige und anschauliche Belehrung vermag auch dem einfachen Menschen die tiefsten theologischen Wahrheiten nahezubringen.

Dazu besitzen wir einige Dokumente seiner persönlichen Seelenführung: neben der *Geschichte meiner Konversion* des ehemaligen Pastors MICHAEL VERESMARTI sind besonders einige während des Zweiten Weltkrieges veröffentlichte Briefe aufschlußreich³⁹. Nicht so sehr durch Scharfsinn, Dialektik und Beweise, sondern dank seines mitfühlenden Herzens und väterlicher Sorge führte er zahllose Adelsfamilien in die katholische Kirche zurück. Die Gewonnenen leitete er auch weiterhin durch regen Briefwechsel.

Der Auswirkung seiner mächtigen Persönlichkeit ist es vor allem zuzuschreiben, daß sich das zahlenmäßige Verhältnis der Konfessionen in Ungarn völlig verschob. Im Jahre 1576 gab es im ungarischen Hochadel nur 3 katholisch geliebene Familien. Im Jahre 1622 waren es bereits 44 Familien und 15 Frauen (Witwen) des Hochadels. Die 40 protestantischen Magnaten und 13 Witwen befanden sich bereits in der Minderzahl.

³⁴ HANUY Band 1. S. 26–29.

³⁵ UW Band 3 und 4.

³⁶ Vgl. LW und UW.

³⁷ *Epistolae Collectae*. Später gefundene Briefe wurden von GALLA und IVÁNYI herausgegeben, s. Literaturverzeichnis. Vier lateinische und zwei ungarische Werke samt einigen unedierten Briefen und Dokumenten warten in meiner Sammlung auf Veröffentlichung. Ein neuer Großband könnte als Auctarium seinen Gesamtwerken beigegeben werden.

³⁸ Im Dezember 1636, vier Monate vor seinem Tod, vgl. UW Band 6 und 7.

³⁹ So die Korrespondenz mit den Familien BATHYÁNY (Hrsg. B. IVÁNYI 1943) und NYÁRY (Hrsg. GALLA 1943). Die Psychologie seiner Seelenführung ist noch wenig erforscht.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts finden wir dann im Lande nur noch 4 protestantische Familien aus dem Hochadel⁴⁰.

Wie soll man die Arbeit PÁZMÁNYs beurteilen, durch welche er die evangelischen Christen zur katholischen Kirche zurückzuführen suchte?

Viele Katholiken meinen, er habe sozusagen in einem „Husarenstück“ das Land zurückerobert. Die Protestanten hingegen schreiben PÁZMÁNYs Erfolge der Suggestionskraft seiner Dialektik und seiner glänzenden Sprache sowie seiner Diplomatie zu. Er habe nämlich seine hohe Position als Erzbischof dazu benutzt, die eigenen Kandidaten in die entscheidenden Stellen einzusetzen.

Man kann nicht daran zweifeln, daß PÁZMÁNY leichtsinnige und oberflächliche Konversionen verwarf. Der reformierte Pastor VERESMARTI beschreibt in seinem Buch, wie vorsichtig und geduldig PÁZMÁNY wartete, bis er, persönlich voll und ganz überzeugt, die Konversion als eine Gewissensentscheidung betrachtete und sie somit aus keinen anderen Gründen vollzog. Bei der Magnatenfamilie NYÁRY verschob der Erzbischof die Aufnahme in die Kirche über elf Jahre.

Man muß allerdings zugeben, daß er in späteren Jahren die politisch motivierten Konversionsbemühungen mancher Magnaten nicht genügend eindämmte. Aber auf Methoden wie die seines Vorgängers FORGÁCH oder seines Nachfolgers SZELEPCSÉNYI ließ er sich nicht ein⁴¹.

3. Schon neben Kardinal FORGÁCH war der Missionar PÁZMÁNY nicht einfach Ratgeber, sondern eher Mitregent in der Leitung der katholischen Kirche⁴². Kein Wunder also, wenn er nach FORGÁCHs plötzlichem Tod von den ungarischen Ständen, dem päpstlichen Nuntius und auch von Kardinal KHLESL einmütig als Nachfolger empfohlen wurde. Jetzt sehen wir den geeigneten Mann am geeigneten Platz. Was er bisher als eifriger Missionar tat, konnte er jetzt von einer erhöhten kirchlichen Position aus verwirklichen. Das geschah in der dritten Periode seiner kirchlichen Tätigkeit, als er wohl alle übrigen Seelsorgemittel (schriftstellerische Tätigkeit, Predigten, Seelenführung) weiter benützte, in erster Linie aber als Organisator und Kirchenführer wirkte.

Vor allem begann er die Arbeit *a capite*, d. h. er versuchte einen geeigneten, eifrigen und gelehrten Episkopat um sich zu scharen. In der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit standen ihm die Bischöfe DALLOS, LÉPES, TELEGDY, SENNYEI, DOMITROVICH zur Seite. Betonte man zur Zeit FORGÁCHs, dieser sei in der ganzen ungarischen Hierarchie der einzige würdige und eifrige Oberhirte⁴³, so konnte man das jetzt nicht mehr behaupten. Es war nur bedauerlich, daß die Bischöfe ihre Diözesen häufig wechselten und so kaum gründliche Reformen durchgeführt werden konnten.

⁴⁰ FRANKÓI Pázmány S. 181, nota 1: aus einem zeitgenössischen Verzeichnis in MOL.

⁴¹ Nach der Äußerung von M. VERESMARTI kannte FORGÁCH „in seinem Religionseifer weder Geduld noch christliche Mäßigung“. Vgl. IPOLYI Veresmarti, S. 76. Im ŪStA fasc. 274 findet man ein Bündel über verbannte protestantische Pastoren Oberungarns 1674–1676. PÁZMÁNY selber weist in seinem Werk *Vindiciae Ecclesiasticae* (Wien 1620) die Anklage wegen angeblichen Kirchenbesetzungen energisch zurück, vgl. LW Band 6. S. 560–561.

⁴² Der päpstliche Nuntius, Placidus de MARRA, schreibt über PÁZMÁNY am 16. Nov. 1615 an den Staatssekretär nach Rom: „Huomo di lettere, di valore, e non solo consapevole, ma in un certo modo Direttore per dir cosi del metodo e del governo del buon Signor Cardinale di Strigonia“; vgl. Arch. Vat. Nunz. di Germ. v. 114 K, f. 424 r.

⁴³ St. ARATOR (SZÁNTÓ) Brief an General ACQUAVIVA vom 13. Juni 1600, in: ARSJ Germ. 179. S. 149–152.

Die Bischofsweihe war vordem oft verzögert worden. Sogar der sehr gewissenhafte FORGÁCH hatte sich erst viele Jahre nach seiner Ernennung weihen lassen. PÁZMÁNY gab auch in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel und forderte alle Bischöfe auf, sie möchten ihre königliche Ernennung durch den Papst zum frühestmöglichen Zeitpunkt bestätigen lassen. Bevor sie die Bischofsweihe nicht empfangen hätten, sollten sie keine Jurisdiktion ausüben⁴⁴.

Trotz seiner selbständigen, manchmal auch eigensinnigen Persönlichkeit versuchte PÁZMÁNY doch, seine eigene Diözese und auch die ganze ungarische Kirche *kollegial* zu regieren. Schon während seines Zwangsaufenthaltes in Wien zur Zeit des Bethlenaufstandes berief er die Bischöfe öfter zu gemeinsamen Beratungen. Noch fruchtbarer waren die Bischofskonferenzen in den Jahren 1622, 1625, 1628⁴⁵. Wenn auch in dem oben zitierten Bericht nach Rom die Diözesan- und Nationalsynoden als weniger wirksame Mittel bezeichnet werden, so wurde diese Behauptung durch die Erfahrung widerlegt. Kaum hatte sich eine Möglichkeit ergeben, da berief PÁZMÁNY 1629 die erste Diözesansynode nach Tyrnau ein. Die veröffentlichten Akten dieser Synode sind eine Fundgrube für die damaligen kirchlichen Probleme und Lösungsversuche im Hinblick auf Gottesdienst, apostolische Unternehmungen und das persönliche spirituelle Leben. Die Ansprache des Oberhirten an die versammelten Priester ist ein rührender Ausdruck väterlicher Liebe und Sorge um seine Mitarbeiter⁴⁶. Von nun an hielt PÁZMÁNY jedes Jahr eine Diözesansynode, in den Jahren 1630, 1633 und 1636 auch Nationalsynoden⁴⁷. Beim Vergleich dieser Akten mit den Dekreten seines Nachfolgers wird der praktische Sinn deutlich, mit dem PÁZMÁNY die Synoden leitete und deren Beschlüsse durchführte. Die von Rom immer wieder geforderten Visitationen seiner Diözese konnte er nicht immer persönlich durchführen; zum Besuch von Kirchdrauf (Szepesváralja) am nordöstlichen Rand der Diözese, benötigte er ja im Winter 24, im Sommer 15 Tage. Er ließ aber die kanonischen Visitationen durch Archidiakone und Erzdechanten durchführen. Die Berichte solcher Visitationen sind von großer historischer Bedeutung⁴⁸. Wegen der flächenmäßigen Ausdehnung seiner Erzdiözese schlug er seit 1629 in den Synoden des öfteren (und 1632 auch persönlich in Rom) vor, man möge aus seiner allzu großen Erzdiözese (13 Komitate) vier oder wenigstens zwei neue Diözesen abtrennen. Diese von ihm vorgeschlagenen Diözesen von Szepes, Gömör, Turóc und Nógrád wurden unter MARIA THERESIA bezeichnenderweise zwar unter anderen Namen, aber fast nach seinen Plänen gegründet.

Der Benediktinerpater TIHAMÉR VANYÓ veröffentlichte 1933 die Bischofsrelationen, die aus Ungarn nach Rom geschickt wurden⁴⁹. In der Zeitspanne von 250 Jahren

⁴⁴ Anlässlich der Synoden, siehe unten Fn. 45.

⁴⁵ Sopron 20. Juni 1622 (HANUY Band 1. S. 291–295) Bericht nach Rom; 7. April 1625 (S. 439) Testament der Bischöfe; 1626 (S. 490–491) Diözesanvisitationen; 1627: Rückerwerbung der Benefizien (615–626, 661–663); 2. April 1628, (S. 693–695) Kirchendisziplin.

⁴⁶ LW Band 6. S. 615–617.

⁴⁷ PÉTERFFY (Band 2) veröffentlichte die Akten der Provinzialsynode 1630 (S. 308 ff.), der Diözesansynode 1630 (S. 314 ff.) und der Nationalsynode 1633 (S. 322 ff.). Über die vermutliche Nationalsynode vom 1. bis 3. Juni 1636 wissen wir nur aus dem *Diarium* von DOBRONOKY.

⁴⁸ FRANKL Pázmány, Band 2. S. 254 beschreibt eine Visitation ausführlich. — Gute ergänzende Daten bringt GERÖDY, die mir der Autor freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

⁴⁹ Vgl. VANYÓ.

(1600–1850) konnte er aus allen ungarischen Diözesen nur 111 solcher Berichte erfassen. PÁZMÁNY galt auch in dieser Hinsicht als Vorbild. Schon in dem Jahre, in welchem er seine Diözese übernahm, veranlaßte er eine mündliche Berichterstattung durch seinen römischen Prokurator RIDOLFI⁵⁰. Sehr detailliert sind die Relationen, die der Alumne des Collegium Germanicum, der Abt von Pernau, G. DRASKOVICH (1621), und der nach Rom geschickte Berichterstatter, Propst SENKVICZI (1628), im Namen des Erzbischofs schrieben⁵¹. Vergleichen wir diese mit den Berichten seines Vorgängers KUTASSY und seines Nachfolgers LÓSY⁵², so sind die letzteren wirklich nur als Skizzen zu bewerten. Hervorragend im Aufbau und inhaltsreich ist sein Bericht von 1622, den er im Einverständnis mit seinen Bischofskollegen über die Lage von ganz Ungarn gab⁵³. Wohl kaum weniger ausführlich war sein persönlicher Bericht bei der Legation in Rom, den er in seinem römischen Diarium erwähnt⁵⁴.

Außerhalb der offiziellen Berichte führte PÁZMÁNY auch zu anderen Anlässen eine rege Korrespondenz mit Rom. So mit den Päpsten PAUL V. (drei Briefe), GREGOR XV. (vier Briefe), URBAN VIII. (36 Briefe bzw. Gesuche) sowie mit den verschiedenen Kongregationen und mit dem Staatssekretariat. Bezeichnend für seine Gewissenhaftigkeit ist, daß er sich bei Papst URBAN VIII. wegen der ausgefallenen Visitatio ad limina dreimal entschuldigte.

Immer wieder suchte er neue Möglichkeiten, um dem Priestermangel abzuhelpen und die Hierarchie und das Ordensleben zu reformieren. Die größte Sorge des Primas von Ungarn galt der geistlichen Auslese, dem Priesternachwuchs. Schon unter Kardinal FORGÁCH unternahm er dafür eine Reise nach Rom⁵⁵. Das Kolleg von Tyrnau sollte teilweise auch ein Priesterseminar sein. Nach der ersten bischöflichen Kontaktaufnahme mit den Diözesen und den Priestern gründete er das Priesterseminar in Wien (Collegium Pazmaneum). Wegen des Aufstandes von GÁBOR BETHLEN konnte er dieses Institut erst nach vierjähriger Verzögerung im Jahre 1623 endgültig unter Dach bringen. Die ersten 13 Pazmaniter⁵⁶ konnten nach erneuten Schwierigkeiten endlich am Vigiltag von Pfingsten 1624 einziehen. Ihre Zahl erhöhte sich im Jahre 1636 auf 62. In den elf Jahren zwischen 1625–1636 schickte ihm das Pázmáneum 63 ausgebildete Priester, die „im Weinberg des Herrn“ hervorragend arbeiteten⁵⁷. Das Pázmáneum blieb bis zu seinem Tod sein Lieblingswerk.

PÁZMÁNY ist zugleich auch Mitbegründer der Seminare von Preßburg (das sein Nachfolger LÓSY 1642 errichtete) und von Raab (das er nicht nur mit Rat und Tat, sondern

⁵⁰ Brief von PÁZMÁNY 1. Juni 1617: „De statu harum Regionum . . . Religionis negotio, plura S. V. referet Illustr. Dom Ludovicus Ridolffi . . .“ vgl. HANUY Band 1. S. 109.

⁵¹ Berichte vom 10. Okt. 1621 und 3. Okt. 1628 vgl. HANUY Band 1. S. 784–786, 787–789.

⁵² VANYÓ S. 135–137.

⁵³ Sopron 20. Juni 1622, in: HANUY Band 1. S. 292–295: detailliert beschreibt er die 3 Teile des Landes, den Stand der Priester und der Licentiaten, die konfessionelle Aufschlüsselung sowie die Möglichkeiten der Seelsorge.

⁵⁴ Legatio Romana (Hrsg. MEDNYÁNSZKY) S. 131.

⁵⁵ Oktober 1614 – Ende Januar 1615.

⁵⁶ 3 Ungarn, 3 Siebenbürger, 7 Slaven.

⁵⁷ Zur Geschichte des Pázmáneums: C. RIMELY Eröffnung, S. 13; Wirkung der Pazmaniten, S. 58. — Vágsellye 11. Mai 1631: „certe hucusque quicumque illinc prodierunt, admirabili satisfactione laborant in agro Domini“, vgl. HANUY Band 2. S. 185. — Papst URBAN VIII.: Religioni arcem, atque impietati ruinam struit Fraternitas Tua, vgl. RIMELY S. 52.

auch mit materiellen Mitteln stark unterstützt hat). Anteil hat er auch an der Gründung jenes Seminars, das für das ganze Land bestimmt war (das heutige Zentralseminar in Budapest).

Besondere Hoffnung setzte er auf zwei große Kollegien des Auslandes: auf das Collegium Germanicum-Hungaricum in Rom und auf die Universität zu Graz. Schon als Jesuitenpater schickte er manche Alumnen auch ohne Erlaubnis ins Collegium Hungaricum (er nennt es immer so!); als Erzbischof und besonders als Protektor des Kollegs sorgte er dafür, daß die vorgesehenen zwölf Stellen immer voll besetzt waren. Das Ergebnis war: in den ersten 65 Jahren des Germanicums sind im Matrikelbuch 93 Alumnen aus Ungarn verzeichnet, in seinen nur 20 Regierungsjahren dagegen 43⁵⁸.

Die Universität von Graz war vor der Gründung jener von Tyrnau die meist besuchte Bildungsstätte katholischer ungarischer Studenten. Prof. ANDRITSCH gibt für die ersten 33 Jahre (1586–1619) 322, für die nächste Zeit pro Jahr 20 bis 40 ungarische Studenten an⁵⁹. Da auch diese Universität nur aus zwei Fakultäten – Philosophie und Theologie – bestand, waren ungefähr ein Drittel dieser Alumnen Priesterkandidaten. Als großer Förderer jeglicher kulturellen und intellektuellen Ausbildung suchte er in Rom an, daß man ihm ständig drei bis vier Stipendienplätze für ungarische Alumnen in den benachbarten päpstlichen Seminaren Wien, Prag und Olmütz freistellen möchte⁶⁰.

Aber er bemühte sich nicht nur um den Priesternachwuchs, sondern überwachte mit brennender Hirten Sorge die im Weinberg des Herrn bereits arbeitenden Seelsorger, damit sie in ihrem Berufseifer ausharrten. Eine *atra cura* seines Priesterherzens waren die im Konkubinat oder in wirklicher Ehe *more patrio*⁶¹ lebenden Mitbrüder. Diesen *abusus* konnte jedoch erst sein Nachfolger ausmerzen. Neben strengen Mahnungen und auch Strafen für jeglichen Mißbrauch benützte er vornehmlich positive Mittel zur Förderung der priesterlichen Spiritualität. Darum richtete er bei seiner ersten Diözesansynode die Bitte an alle Priester, jährlich zwei- bis dreitägige Rekolektionen (Exerzitien) abzuhalten, und zwar in seiner Bischofsstadt, denn sie seien seine Gäste, sooft sie dahin kämen⁶². Zur priesterlichen Weiterbildung dienten nicht nur die jährlichen Synoden, sondern auch die sehr gewissenhaften Visitationen sowie das mannigfaltige Wirken der Jesuiten, die sich der Priesterseelsorge besonders annahmen.

Die intellektuelle und kulturelle Bildung des Laientums wurde durch zahlreiche Schulgründungen ermöglicht. Neben dem Kolleg von Tyrnau, in dem im Jahre 1636 bis zu 1000 Studenten unterrichtet wurden, gründete er nach heftigem Widerstand des Stadtrates⁶³ ein Kolleg in Preßburg, dann je eines in Ödenburg (Sopron), in Homenau (Homonna) und kurz vor seinem Tod in Sathmar (Szatmár). Ein großes Kolleg für Kaschau war ihm seit 1601 ein besonderer Herzenswunsch, den er leider nicht verwirklichen konnte. Noch im letzten Lebensjahr galt seine Sorge vier neuen Kollegien. Das eine sollte im Zentrum der oberungarischen Bergwerkstädte, in Neusohl (Beszter-

⁵⁸ Vgl. VERESS.

⁵⁹ ANDRITSCH S. 218.

⁶⁰ An die Congregatio de Propaganda Fide, vgl. HANUY Band 1. S. 790.

⁶¹ Das heißt: die Priester assistierten einander illegal bei der Eheschließung, vgl. HANUY Band 1. S. 255: „sollemnitate nuptiali“.

⁶² „piis meditationibus rerum caelestium animas vestras saginate“, vgl. LW Band 6. S. 616 bis 617.

⁶³ HANUY Band 1. S. 503–504. Brief vom Febr. 1626; Ebenda S. 505–507.

cebánya) errichtet werden, zwei in Transdanubien (Ödenburg und Güns) und das vierte in Kaschau, das als Tor zu Siebenbürgen⁶⁴ galt.

Manche könnten PÁZMÁNY vorwerfen, seine Sorge habe in erster Linie der Ausbildung von Adelligen gegolten. Natürlich war er ein Kind seiner Zeit. Die Adelligen bildeten damals die Führungsschicht. Aber in den meisten Städten versuchte er neben den adeligen Konvikten auch ein Contubernium für die Bürgerfamilien und für das einfache Volk einzurichten. Dem Zweck der Volksbildung dienten auch die Gründungen für die Franziskaner in Tyrnau, Schemnitz, Sathmar und Neuhäusl. Er sorgte auch für eine gediegene Mädchenbildung. Daher berief er die Klarissinnen nach Preßburg und nahm persönlich Kontakte mit der Wegbereiterin der modernen Mädchenerziehung MARY WARD auf⁶⁵. In seinen letzten Jahren ließ er auch Ursulinerinnen nach Preßburg kommen.

Zur Bildung der Führungsgremien, sowohl der geistlichen als auch der weltlichen, gründete er die Universität von Tyrnau, die heute in Budapest untergebracht ist. Nach dem Gründungsdokument sah er nach sorgfältiger Erwägung kein geeigneteres Mittel, um die kriegerischen Sitten der Nation zu mildern und für Kirche und Staat nützliche Bürger als *Elite* zu erziehen⁶⁶. Mit Rom hatte er dabei manche Schwierigkeiten, denn der Papst hielt eine juristische und medizinische Fakultät an der Universität für unbedingt notwendig. PÁZMÁNY vertrat aber den Standpunkt der Grazer Universität, weil er in erster Linie gute Priester brauchte. Die ergänzenden Fakultäten führten dann seine zwei Nachfolger — die Erzbischöfe LÓSY und LIPPAY — ein.

PÁZMÁNY blieb neben seiner schriftstellerischen, organisatorischen und politischen Tätigkeit bis zu seinem letzten Atemzug in erster Linie Priester und Seelsorger. Darum erwarb er neben dem Nachwuchs der Diözesanpriester Mitarbeiter aus den verschiedenen religiösen Orden. Die Franziskaner zog er dabei vor, wie auch das Volk im allgemeinen⁶⁷; die Pauliner waren seine Sorgenkinder. Seine treuesten Mitarbeiter waren jedoch die Jesuiten. Selbst in der Societas herangewachsen, kannte er ihre Stärke und ihre Methoden, weshalb er ihr die Jugend sowie die Missionierung unter Adel und Volk anvertraute⁶⁸. Zu diesem Zweck gründete er neben den Kollegien auch zahlreiche Residenzen, Stationen und Wandermissionen. Manchmal bewarb er sich um einen Jesuiten für die Betreuung eines neukonvertierten Magnaten.

Zu Beginn seiner Amtszeit finden wir 23 Jesuiten im Land. 1622 gibt PÁZMÁNY selbst die Zahl von 30 Patres an. In den Ordensschematismen von 1636/37 finden wir bereits

⁶⁴ ARSJ F. Ges. 1644/15/14. Vergleichen wir seine Vorschläge mit jenen von SZÁNTÓ (s. Fn. 25), so gewinnen wir ein überzeugendes Bild von PÁZMÁNYs Wirklichkeitssinn.

⁶⁵ Der Bericht an die Congregatione „de Propaganda Fide“ über das „Institutum Matrum Soc. Jesu“ vom 28. Juli 1629 (vgl. HANUY Band 2. S. 42—44) ist nach Josef GRISAR das wertvollste Stück ihrer Kollektion.

⁶⁶ „Saepe nobiscum anxie expendentes, qua ratione et Catholicam Religionem in Hungaria propagare et nobilissimae Gentis Hungariae dignitati consulere possemus . . . primum illud occurrebat, ut aliqua Studiorum universitas erigeretur, in qua et animi bellicosae Nationis mansuescerent et idonei tam regendis Ecclesiis quam Reipublicae administrandae informarentur“. Vgl. HANUY Band 2. S. 578. — Über die Gründung der Universität finden wir für PÁZMÁNY sehr charakteristische Details im *Diarium* DOBRONOKYS unter dem 20. Jan. und 13. Nov. 1636.

⁶⁷ Das Volk nannte sie *barátok* (Freunde).

⁶⁸ . . . et nos et Hungaria tota multum huic Sanctae Societati debet“, vgl. HANUY Band 1. S. 354.

136 Jesuiten: 64 geweihte Priester, 29 Magistri (Mittelschullehrer, die selbst noch in der Ausbildung standen); die übrigen waren studierende Scholastiker oder in der Administration und Hausarbeit helfende Laienbrüder; 17 Kleriker (Scholastici) studierten an der neu errichteten Universität⁶⁹. Im Kolleg von Tyrnau wirkten 1636 14 Patres, 6 Magistri und 8 Laienbrüder. Neben den Professoren arbeiteten viele Patres in der Seelsorge. Auch in kleineren Orten halfen sie *in penuria parochorum* aus. Auf dem Höhepunkt des Wirkens von PÁZMÁNY betreuten die Jesuiten vier Kollegien (Tyrnau, Preßburg, Raab, Homenau), vier bis sechs Residenzen und zahlreiche Missionen, so die Missio Caesarea in Kaschau, die Regia in Lewenz (Léva), die Palatinalis in Galanta (Galánta), Bicse und Becko, die Rákócziana in Munkács, die Szepusiana in dem weitentlegenen Zipsgebiet und die Carolina *ultra Tibiscum*. Kleinere Wandermissionen finden wir außerdem bei den Magnatenfamilien BÁNFFY, ADAM BATTYÁNY *recenter conversi*, LADISLAUS CSÁKY, bei den Witwen SUSANNA LAUSER in Suranka und KATHERINA BRANDENBURG, verwitwete Bethlen, in Tokaj. Drei Residenzen bzw. Missionen befanden sich auf türkischem Gebiet: in Fünfkirchen (Pécs) (5 Patres), in Güns (Gyöngyös) (3 Patres), in Belgrad und Temeschwar (Temesvár) sowie vorübergehend auch in Kecskemét⁷⁰. Im Kolleg von Kroatien zu Zagreb, in der Residenz von Warasdin (Varasdin) und in der Missio Illyrica von Slavonien und Dalmatien hielten sich unter den Ordensleuten immer viele ungarische Patres und Magistri auf. Eine besondere Liebe hegte PÁZMÁNY für seine engere Heimat Siebenbürgen. In der Missio Dacica wirkten Patres nicht nur im Zentrum (Klausenburg, Weißenburg), sondern auch bei den Szeklern im Csik, bei den Walachen zu Karánsebes und in der Moldau. Einige wagten es, bis nach Belgrad und nach Konstantinopel vorzudringen.

Die Litterae Annuae (Berichte der einzelnen Häuser über ihre Schul- und Seelsorgearbeiten) zusammen mit den Briefen der Oberen nach Rom sind eine reiche Fundgrube der ungarischen Kirchen- und Kulturgeschichte. Neben Blättern ruhmreichen Inhalts finden wir auch manche tragischen Ereignisse aufgezeichnet. Diese handschriftlich erhaltenen Jahresberichte in der Wiener Nationalbibliothek fand ich besonders für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts detailliert und inhaltsreich abgefaßt⁷¹.

In der Auswahl seiner engen Mitarbeiter verriet der Erzbischof kluge Menschenkenntnis. Der erste Rector Magnificus der Universität Tyrnau, GEORG DOBRONOKY, war zugleich sein Privatsekretär. Dem noch unveröffentlichten Tagebuch von DOBRONOKY (*Diarium Collegii Tyrnaviensis*) verdanken wir manche Detailinformationen über PÁZMÁNYs Wirken und Charakter. Der Altgermaniker P. JAKOB NÉMETHY besorgte die Bibliothek und die Herausgabe seiner Werke.

Nach der Erfahrung seines Kolleglebens in Klausenburg ließ PÁZMÁNY auch manche Theologen und sogar junge Studenten mit den Priestern zusammenarbeiten. Die Alumnus des Pázmáneums verbrachten ihre kurzen Ferien meistens auf einer Seelsorgestelle,

⁶⁹ Catalogi breves für die Jahre 1611–1639 in den Bänden ARSJ Austr. 123 und 124.

⁷⁰ Diesen großen Aufschwung der Gesellschaft Jesu in Ungarn machte der gut ausgebildete Nachwuchs möglich. Im Herbst 1629 kamen aus dem Kolleg Tyrnau 8 ungarische Studenten in das Noviziat St. Anna nach Wien: sie machten ein Drittel der 24 Neueingetretenen aus. Im Jahre 1634 kamen 4, im Jahre 1636 5 Studenten aus den Kollegien Tyrnau, Homenau, Preßburg. (*Liber novitiorum domus probationis ad S. Annam ab anno 1627 ad 1709. Pannonhalma* 118 D. 20.).

⁷¹ ÖNB Handschriftenabteilung, besonders cod. 12218, 13565.

wo sie in Ermangelung von Priestern das Wort Gottes verkündeten⁷². Aus den Briefen PÁZMÁNYs und aus anderen Quellen, besonders aus dem Bericht des Generalvikars von Fünfkirchen, wissen wir manches über das Wirken von Laienhelfern, den sog. *Licentiatii*. Seine Predigten hatte er teilweise für sie herausgegeben, sie nahmen sogar an den Synoden teil⁷³. Freilich war PÁZMÁNY mit dieser Lösung nicht eben zufrieden; aber es war eine Notlösung. Auch die auf Anregung PÁZMÁNYs konvertierten Magnaten halfen bei der Rekatholisierung des Landes. Der Palatin NIKOLAUS ESTERHÁZY reichte bei der Synode 1638 sechzehn Punkte ein, die die Wünsche bezüglich des Klerus und des kirchlichen Lebens zusammenfassen⁷⁴.

Neben den Seminaren und Kollegien förderte der Erzbischof auch noch andere kulturelle und seelsorgerische Einrichtungen. Die große Druckerei schenkte er der Universität, seine Bibliothek dem Kolleg von Preßburg. Um den Glaubensboten und religiösen Schriftstellern einen letzten Dienst zu erweisen, kaufte er am Ende seines Lebens noch die protestantische Bibliothek der Familie THURZÓ mit einem Bestand von 832 Bänden an⁷⁵.

Bei dieser ungeheuren organisatorischen Leistung taucht auch die Frage nach den Mitteln auf: wie konnte PÁZMÁNY das für seine Gründungen notwendige Geld aufbringen? (FRAKNÓI schätzt diese Summe auf rund eine Million Gulden.) Er selbst schreibt im Jahre 1620, daß er von dem zweijährigen Einkommen des Erzbistums nicht einmal ein Drittel für die eigenen Ausgaben, aber all den Rest für kirchliche und kulturelle Zwecke verwendete, was er einem jeden mit Rechnungen beweisen könne⁷⁶. Ohne Zweifel lebte er auch weiter nach diesem Prinzip. Sein letztes Geschenk an das Pázmáneum trägt die Inschrift: „Christe Jesu pro Te“⁷⁷.

In einem Memoriale vom Jahre 1625 erreichte der Erzbischof von Gran, daß die ungarischen Bischöfe über ihre Mobilien frei verfügen konnten. Zugleich betonte er aber, daß die Kirchengüter vor allem für den Gottesdienst, für Kirchen, für Geistliche und zur Linderung der Not der Armen verwendet werden sollten⁷⁸.

*

Im Rahmen dieser Abhandlung ist es nicht meine Aufgabe, auf PÁZMÁNY als Politiker näher einzugehen. Ich muß aber feststellen, daß sein nationalpolitisches Wirken⁷⁹ und

⁷² Esztergom, Primási Világi Levéltár H 47.

⁷³ Z. B. an der Diözesansynode im Jahre 1630 29 *Licentiatii* (PÉTERFFY S. 314). — Sehr interessante Details finden wir in den Notizen von Bischof DALLOS, der über die Wirksamkeit der 15 *Licentiaten* seiner Diözese genaue Informationen bekommen hat, vgl. HOLOVICS.

⁷⁴ PÉTERFFY S. 347: *Propositiones de conservanda animorum concordia in Clero; De visitatione Parochiarum* usw.

⁷⁵ *Diarium* von DOBRONOKY 7. Jan. 1637.

⁷⁶ „De me illud fidenter dico ex duorum annorum proventibus Archiepiscopalibus nunquam in usus meos tertiam partem erogatam, sed longe duabus tertiis ampliolem portionem Seminaris, Collegiis, contuberniis pauperum, Alumnorum, Egentium, seu domesticorum sive peregre proficiscentium sustentationi, Fabricae item, ac ornamentis Ecclesiarum impensum fuisse . . .“, in: *Vindiciae Ecclesiasticae* LW Band 6. S. 555. — PÁZMÁNY war ein ausgezeichnete Verwalter seiner Güter. Zur Entspannung pflegte er sorgfältig seinen Blumen- und Obstgarten.

⁷⁷ 28. Oktober 1636, vgl. RIMELY S. 38.

⁷⁸ Dekret von FERDINAND II: Sopron. 11. Dez. 1625, in: *ÖStA* fasc. 274, fol. 51—53 v.

⁷⁹ Vgl. IJJAS.

seine Kirchenpolitik organisch zusammengehören. Beides waren Früchte derselben religiösen und patriotischen Überzeugungen. Auch auf politischer Ebene war die Einheit des Volkes sein Wunschtraum und die Triebkraft seines Eifers. In der gegebenen Lage konnte er diese Einheit nicht verwirklichen, doch versuchte er, wenigstens die undankbare *Brückenrolle* zwischen West und Ost, zwischen dem Kaiser, dem Fürsten von Siebenbürgen und zum Teil auch dem Sultan in Konstantinopel zu spielen⁸⁰ und so gut er konnte, ein Friedensstifter zu sein, „denn es scheint mir, wie ein Finger zwischen Schwelle und Tür, so sind wir zwischen den mächtigen Kaisern eingeschlossen und müssen durch Beschützer und Feind in gleicher Weise zugrunde gehen, wenn wir den Frieden nicht bewahren“⁸¹. Er trat für den Frieden bewußt als Mann der Kirche ein, dem diese Gesinnung zustand⁸², aber auch aus Liebe zu Volk und Vaterland.

So schrieb er an die Stände von Oberungarn: „Wenn der Verfall und Schwund der eigenen Nation *uns* nicht schmerzt, wen soll er dann schmerzen?“⁸³ „Wenn es möglich wäre“, fährt er fort, „würde ich auch mit dem eigenen Blut die neu entfachte Flamme dieses elenden zerstückelten Landes auslöschen . . .“⁸⁴. Hier taucht aber etwas in jener Zeit ganz Ungewohntes auf: der hohe Kirchenfürst hat Auge und Herz auch für die eigentlich Betroffenen, für das notleidende einfache Volk, das er in den Begriff „Nation“ entschieden mit einbezieht. Er hat den Mut, die Fürsten BETHLEN und RÁKÓCZI für ihre manchmal eigensinnig gewagten Kriegsunternehmungen streng zu tadeln⁸⁵. Zugleich äußert er an die Königliche Partei sehr schwere Bedenken wegen eines geplanten Krieges gegen GEORG RÁKÓCZI: „Im Winter fremde Leute ins Land zu bringen bedeutet nur, die Armen zu belasten . . . Es beschwört eine schwere Verantwortung vor Gott herauf, das arme Volk so zu zerstören“⁸⁶. Das ist keineswegs nur Barmherzigkeit oder milder Pazifismus. Dem starken Mann von Ungarn schwebt unablässig ein großes Ziel vor Augen: das ungarische Blut zu schonen, die Kräfte der Nation zu bewahren, zu einigen und zu steigern, bis sie das Wagnis der Abrechnung mit dem eigentlichen Feind, den Türken, auf sich nehmen kann⁸⁷.

Darauf mußte man in Ungarn noch lange warten. Was PÁZMÁNY aber im eigenen Bereich tun konnte, das tat er gründlich. Laut Bericht seines Nachfolgers LÓSY⁸⁸ gab es unmittelbar nach dem Tode PÁZMÁNYs in der Erzdiözese Gran bereits 200 Priester (seit 1622 hat sich also die Zahl verdoppelt) und nur noch ein Drittel der Bevölkerung bekannte sich zur lutherischen, kalvinischen oder anabaptistischen Konfession. Die

⁸⁰ Siehe den hochinteressanten Briefwechsel mit den Fürsten BETHLEN und Georg RÁKÓCZI I., z. B. in: LEVELEI I. Rákóczi György erdélyi fejedelemhez. — FRAKNÓI Pázmány, S. 287–346.

⁸¹ 22. Okt. 1626, vgl. HANUY Band 1. S. 546.

⁸² Sík S. 226.

⁸³ „Mert ha nekünk nem fáj saját nemzetünknek romlása, fogyása, nem tudom kinek fájhat.“, vgl. HANUY Band 1. S. 545.

⁸⁴ HANUY Band 1. S. 546.

⁸⁵ Briefe an: BETHLEN 14. Nov. 1623 und 24. Nov. 1626, in: HANUY Band 1. S. 556; an die Landstände von Oberungarn 28. Okt. 1626, Ebenda S. 546; an G. RÁKÓCZI 12. Sept. 1632, Ebenda Band 2. S. 357–359.

⁸⁶ *Opinio* an Imre Lósy am 6. Nov. 1630, in: HANUY Band 2. S. 148.

⁸⁷ Vgl. den Brief vom 5. Jan. 1633: „Azt akarnám, ha ezt e szegény magyarságot jobb időkre tartanók és egymást ne fogyatnók. Ki tudja: talán Isten könyörül romlott hazánkon és a természet szerint való ellenségtől / = a török / megmenti.“ HANUY Band 2. S. 388.

⁸⁸ VANYÓ S. 136.

Proportionsverschiebung im Hochadel haben wir schon erwähnt. In einem etwas überspitzten Satz, der vielen Autoren zugeschrieben wurde, dessen Urheber aber der Geschichtsschreiber JOHANN MAILÁTH ist, wird die Lage folgendermaßen zusammengefaßt: „Als PÁZMÁNY auftrat, fand er ein protestantisches Ungarn vor; als er starb, war es katholisch“⁸⁹.

Den Einfluß PÁZMÁNYs auf die kirchliche Erneuerung von Ungarn dürfen wir aber nicht auf die 30 Jahre seiner öffentlichen Tätigkeit (10 Jahre als Missionar, 20 Jahre als Kirchenfürst) einschränken. Galt er schon seinem Vorgänger FORGÁCH als *quasi direttore*, so finden wir seinen Einfluß auch bei den Nachfolgern. I. LÓSY war als Generalvikar über 16 Jahre sein engster Mitarbeiter, die folgenden Erzbischöfe LIPPAY und SZELEPCSÉNYI ließ noch er in Rom studieren und berief sie in sein Kapitel. Man kann wohl sagen, daß das ganze Jahrhundert von PÁZMÁNYs Geist geprägt war. Manche seiner Gründungen wirken sogar bis heute in Ungarns kulturellem und kirchlichem Leben entscheidend mit. Vor allem aber seine einmalige Persönlichkeit und seine literarische Hinterlassenschaft können aus der ungarischen Geschichte nicht wegedacht werden.

Der Bericht nach Rom, den wir eingangs zitierten, setzte die ganze Hoffnung für die kirchliche Erneuerung Ungarns nur auf eine Person, auf einen geeigneten ständigen Visitor, der die Kirche überwachen und über die Lage nach Rom immer wieder Bericht erstatten sollte. Der Plan wurde zwar bereits von der Synode von Tyrnau im Jahre 1611 aufgegriffen, konnte aber nicht verwirklicht werden. Doch die Kirche Ungarns bekam bald ihren ständigen, wachsamem *Visitor* und mehr noch: einen Steuermann mit fester Hand, der tatsächlich ein „*occhio e arma destra*“ für den Vater der katholischen Kirche war, vor allem aber „*l'anima della riforma*“, die Seele der ungarischen kirchlichen Erneuerung. Dieser Mann der Vorsehung hieß: PÉTER KARDINAL PÁZMÁNY.

Schriftumsverzeichnis

- PÁZMÁNY, PÉTER *Összes munkái* [Gesammelte Werke]. Band 1–7. Budapest 1894–1905 (=UW).
 — *Opera omnia*. Band 1–6. Budapest 1894–1904 (= LW).
 — *Epistolae collectae* (hrsg. von Hanuy Ferenc). Band 1–2. Budapest 1910–1911 (= Hanuy).
 — *Epistolae ineditae* (hrsg. von Galla Ferenc). Vác 1936.
 — *Újabb kiadatlan Pázmány levelek* [Neuere unveröffentlichte Briefe] (hrsg. von Galla Ferenc). Budapest 1943.
 — *Kiadatlan levelei* [Unveröffentlichte Briefe] (hrsg. von Iványi Béla). Körmend 1943.



ACKERMANN, KÁLMÁN *Forgács Ferenc biboros esztergomi érsek* [Kardinal Ferenc Forgács—Erzbischof von Gran]. Budapest 1918.

ANDRITSCH, JOHANN *Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz 1586–1782*. Graz 1965.

⁸⁹ MAILÁTH *Geschichte der Magyaren*. Band 4. Wien 1831. S. 259. In einem späteren Werk (*Die Religionswirren in Ungarn*. Regensburg 1845) formuliert er die Aussage folgendermaßen: Als PÁZMÁNY seine Laufbahn begann, war die Richtung Ungarns protestantisch, als er starb, war sie katholisch.

- Landesfürstliche Berater am Grazer Hof (1564—1613), in: Innerösterreich, Johannea. Band 3. Graz 1968, S. 73—117.
- BALANYI, GYÖRGY Pázmány Péter és a papnevelés II [Peter Pázmány und die Erziehung der Priester II], in: Theologia 4 (1937) S. 31—39.
- BALOGH, FERENC Pázmány Péter, in: Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Band 15. (1904) S. 96—101.
- BOGYAY, THOMAS VON Grundzüge der Geschichte Ungarns. Darmstadt 1967.
- BUCSAY, MIHÁLY Geschichte des Protestantismus in Ungarn. Stuttgart 1959.
- FRANKÓI, VILMOS Pázmány Péter 1570—1637. Budapest 1886 = Magyar Történeti Életrajzok. — Magyarország egyházi és politikai összeköttetései a római Szent-Székkal [Kirchliche und politische Verbindungen Ungarns zum Hl. Stuhl]. Band 3. Budapest 1903 = Magyarország és a Szentszék.
- FRANKL, VILMOS A hazai és külföldi iskolázás a XVI. században [Das Schulwesen im Inn- und Ausland im 16. Jh.]. Budapest 1873.
- Pázmány Péter és kora. [Peter Pázmány und seine Zeit]. Band 1—3. Pest 1868—1872.
- FUXHOFFER, DAMIANUS; CZINÁR, MAURUS Monasterologia Regni Hungariae. Band 1—2. Pest 1858—1860.
- GERÓDY, JÓZSEF Az egyházjogász Pázmány [Der Kirchenjurist Pázmány]. (Diss. in Maschinenschrift). Budapest 1950.
- GULYÁS, PÁL A könyvnyomtatás Magyarországon a XV. és XVI. században [Das Buchdruckerwesen im 15. und 16. Jh. in Ungarn]. Budapest 1929.
- HERMANN, EGYED; ARTNER, EDGAR A Pázmány Péter Tudományegyetem története I. A hittudományi kar története [Die Geschichte der Universität Peter Pázmánys. Geschichte der Theologischen Fakultät]. Budapest 1938.
- HOLOVICS, FLÓRIÁN Baranya a XVII. század elején. Dallos Miklós pécsi püspök jegyzete 1620—ban [Baranya am Beginn des 17. Jh.s. Die Anmerkungen aus dem Jahre 1620 von Miklós Dallos, Bischof von Fünfkirchen]. Sdr. aus: Janus Pannonius-Múzeum. Evkönyvből. Jg. 1966, Pécs 1967, S. 7—178.
- IJJAS, ANTAL PÁZMÁNY, a nemzetpolitikus [Pázmány, der Nationalpolitiker]. Budapest 1944.
- IPOLYI, ARNOLD Veresmartys Mihály élete és művei [Michael Veresmartys Leben und Werk]. Budapest 1879.
- ISTVÁNFY, MIKLÓS De ortu et progressu haeresis in Hungaria. 1605, in: FRANKL.
- Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV. Köln 1622.
- KAPRINAI, STEPHANUS Institutio eloquentiae sacrae. Kassa 1757.
- KLANICZAY, TIBOR Pázmány Péter, in: Magyar Irodalmi Lexikon. Band 2. (1965) S. 454—457.
- Renszánsz és barokk [Renaissance und Barock]. Budapest 1961. S. 340—360, 374—379.
- KORNIS, GYULA Pázmány személyisége [Die Persönlichkeit Pázmánys]. Budapest 1935.
- A magyar vallásos és tudományos kultúra hőse: Pázmány Péter [Peter Pázmány — ein Gigant ungarischer religiöser und wissenschaftlicher Kultur]. Budapest 1940. S. 37—88 = A magyar politika hősei.
- LUKÁCS, LÁSZLÓ Újabb adatok Káldi bibliafordításának történetéhez [Neuere Daten zu Káldis Bibelübersetzung], in: Civitas Dei Evkönyv. Róma 1956, S. 7—24.
- MEDNYÁNSZKY, ALAJOS (Hrsg.) Petri Pázmány SRE Cardinalis et Archiepiscopi Strigoniensis legatio Romana. Pest 1830.
- MOLNÁR, ERIK (Hrsg.) Magyarország története [Geschichte Ungarns]. Band 1—2. Budapest 1964.
- ÓRY, MIKLÓS Pázmány Péter tanulmányi évei [Peter Pázmánys Studienjahre]. Eisenstadt 1970.
- PASTOR, LUDWIG, FREIHERR VON Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 11 (Klemens VIII.), Bd. 13, 1—2. (Gregor XV., Urban VIII.). 12. Aufl. Freiburg i. Br. 1886—1933.
- PÉTERFFY, KÁROLY Sacra Concilia Ecclesiae Romano-Catholicae in regno Hungariae celebrata. Band 2. Posonii 1742. S. 219—333.
- PODHRAČZKY, JÓZSEF Pázmány Péter esztergomi érseknek élete [Die Lebensgeschichte P. Pázmánys als Erzbischof von Gran]. Buda 1836.

- Régi magyar nyomtatványok 1473—1600 [Alte ungarische Drucke]. Budapest 1971.
- RÉVÉSZ, IMRE Magyar református egyháztörténet [Geschichte der Reformierten Kirche Ungarns]. Band 1. Debrecen 1938.
- RIMELY, KÁROLY Historia Collegii Pazmaniani. Wien 1865.
- SCHÜTZ, ANTAL A nemzetnevelő Pázmány [Pázmány — der Erzieher der Nation]. Budapest 1938.
- SCHWICKER, JÁNOS HENRIK Peter Pázmány, Kardinal-Erzbischof . . . und seine Zeit. Köln 1888
- SÍK, SÁNDOR Pázmány, az ember és az író [Pázmány — als Mensch und Schriftsteller]. Budapest 1939.
- STEINHUBER, ANDREAS Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom. Band 1—2. Freiburg 1895.
- SZEKFI, GYULA Magyar Történet [Ungarische Geschichte]. Band 4. 7. Aufl. Budapest 1943. S. 110—120. A XVII. század. A vallási kérdés [Das 17. Jh. und die religiöse Frage].
- TÓTH, LÁSZLÓ Verancsics Faustus csanádi püspök és emlékiratai V. Pál pápához a magyar katolikus egyház állapotáról [Faustus Verancsics, Bischof von Csanád und seine Berichte über den Zustand der ungarischen katholischen Kirche an Papst Paul V.], in: A Gróf Klebelsberg Kunó Magyar Történetkutató Intézet Évkönyve. Budapest 1933, S. 155—211.
- VANYÓ, TIHAMÉR ALADÁR Püspöki jelentések a magyar Szentkorona országainak egyházmegyéiről [Bischofsberichte über die Diözesen der ungarischen heiligen Krone von 1600 bis 1850. Pannonhalma 1933.
- VERESS, ENDRE Matricula et acta Hungarorum in universitatibus Italiae studentium. Band 1—2. Roma. Collegium Germanicum et Hungaricum. 1. Matricula. Budapest 1917.

Handschriften

Budapest, MOL:

Confirmatio Academiae a SS. Domino petenda. MOL Kamarai Leveltár Acta Jes. Irreg. B. Coll. Tyrnav. fasc. 1. pp. 303—305.

GERÓDI JÓZSEF Az egyházjogász Pázmány. (Diss. in Maschinenschrift, Budapest 1950, 120 S.) Diarium Collegii et Academiae SJ Tyrnaviensis (a G. DOBRONOKY) I. 1636 — 11. oct. 1637. Egyetemi Könyvtár, Coll. Prayana tom. XXX.

Magnatum Hungariae Consilium de erigendis Cassoviae et Novosolii Collegiis Societatis Jesu. 13. nov. 1635. MOL Acta Ecclesiastica fasc. B 117 et ARSJ F. Ges. 1644 (15/14). Summarium legationis Pasmanianae ad Pontificem factae MOL.

Eisenstadt, Landesbibliothek:

KAMMETLER, BIBIANA Graf Adam I. von Batthyány. (Diss. in Maschinenschrift, Wien 1961.)

Esztergom (Gran):

Liber Votorum . . . Simor-Könyvtár, 3. terem, jelz. 2420.

Pannonhalma:

118 D 20 Liber novitiorum domus probationis ad S. Anam ab anno 1627 ad 1709. I. pars: scholastici.

Rom:

Briefe und Berichte zwischen päpstlichem Staatssekretariat und Nuntiatur in Prag. Arch. Vat. Nunz. di Germ., die Portogallo . . .

Dello stato presente ecclesiastico et politico in Ungaria (1606?) Arch. Vat. Fondo Borghese III/7 c/ff. 384—387.

Il modo de restaurare la Religione in Ungaria („per l'anno 1606“) Arch. Vat. Fondo Borghese II/v. 2—3/ff. 312—326.

[Quattuor modi reducendi exulantem Catholicam Religionem] Brief St. ARATOR (SZÁNTÓ) an P. General ACQUAVIVA 13. Jun. 1600: ARSJ Germ. 179, 149—152 v.

ARSJ Catalogi breves 1611—1622. Austr. 123.

Briefe des Ordensgenerals 1623—1640. Austr. 124.

Briefe PÁZMÁNYs nach Rom: ARSJ Austr.-Germ.

Sopron (Odenburg):

Memoriale Petri Pázmány circa novas dioeceses erigendas. Evangélikus Egyházközségi Levéltár 177. I. 20. p. 21.

Wien:

ÖNB Cod. 12218: Litterae annuae Provinciae Austr. 1629—1639.

Cod. 13565: Litterae annuae 1632.

Cod. 7550: (Josef Pohl) Res gestae et scripta virorum Provinciae Austriae SJ An. 1551—1764.

ÖStA Ungarn fasc. 141—168, 274 (ecclesiastica 1553—1733)

FEKETE DE GALÁNTA, H. Wirken der Jesuiten in Ungarn bis zum Tode von Péter Pázmány. (Diss. in Maschinenschrift Wien 1931.)

Archiv der Österreichischen Ordensprovinz C. XVI. 9: Annuae Litterae Prov. Austriae 1589—1607. Band 1—2. 666, 615.

Sigla

ARSJ = Archivum Romanum Societatis Jesu, Rom.

MOL = Magyar Országos Levéltár (Ungarisches Staatsarchiv), Budapest.

ÖNB = Österreichische Nationalbibliothek, Wien.

ÖStA = Österreichisches Staatsarchiv, Wien.

Die Abkürzungen für Pázmány's Werke s. im Schrifttumsverzeichnis (oben S. 93).